

Die Mitmach-Stiftungen feiern Jubiläum: 25 Jahre Bürgerstiftungen in Deutschland

Jonas Rugenstein

In diesem Jahr haben die Bürgerstiftungen in Deutschland ein besonderes Jubiläum gefeiert. Vor 25 Jahren wurden die ersten beiden Mitmach-Stiftungen in Hannover und Gütersloh gegründet. Das erste Vierteljahrhundert ihrer Geschichte verlief äußerst erfolgreich. Aus den anfänglich zwei sind mittlerweile über 420 Bürgerstiftungen geworden. In jedem Bundesland, mit Ausnahme des Saarlandes, gibt es Bürgerstiftungen. Damit hat über die Hälfte der Bevölkerung in Deutschland Zugang zu einer Bürgerstiftung.

Das gemeinsame Stiftungskapital aller Bürgerstiftungen liegt bei über einer halben Milliarde Euro. (1) Mittlerweile besitzt rund ein Viertel der Bürgerstiftungen ein Stiftungskapital von über einer Million Euro. Seit der Gründung der ersten Bürgerstiftungen haben sie zusammen bereits 173 Millionen Euro Spenden eingeworben und gemeinnützige Projekte mit rund 210 Millionen Euro unterstützt. Im Jahr 2020 waren es 17,1 Millionen Euro Spenden und 19,1 Millionen Euro Fördermittel.

Bürgerstiftungen werden von vielen getragen. Anders als die allermeisten klassischen Stiftungen kommt das Vermögen von mehreren Stifterinnen und Stiftern. Mehr als 30.000 Einzelpersonen und Unternehmen haben Geld in das dauerhaft zu erhaltende Grundstockvermögen einer Bürgerstiftung eingezahlt. Insgesamt haben die Bürgerstiftungen 88 Prozent ihres Kapitals nach ihrer Gründung dazugewonnen. Dass auch in Zeiten niedriger Zinsen mehr Geld gestiftet als gespendet wird, belegt die anhaltende Attraktivität des Modells und zeigt, wie groß das Vertrauen in die Bürgerstiftungen ist.

Neben den Stifterinnen und Stiftern sind die Ehrenamtlichen eine weitere wichtige Säule der Bürgerstiftungen. Über 27.000 Menschen engagieren sich: Sie organisieren Veranstaltungen, wirken in der Öffentlichkeitsarbeit mit und packen bei Aktionstagen mit an. Zum anderen leiten sie ehrenamtlich stiftungseigene Projekte oder sind dort aktiv, beispielsweise als Lesepatin, im Besuchsdienst für Seniorinnen und Senioren oder im Umweltschutz. Rund 5.000 Menschen engagieren sich in den Gremien der Bürgerstiftungen. Um die Unabhängigkeit der Bürgerstiftungen zu wahren, besteht jeder Bürgerstiftungs-Vorstand aus mindestens drei Mitgliedern. Kontrolliert wird er von einem eigenständigen Gremium, dem Stiftungsrat oder Kuratorium. Viele Bürgerstiftungen räumen auch den Stifterinnen und Stiftern in eigenen Versammlungen ein Mitspracherecht ein.

Die Ehrenamtlichen in den Projekten und den Gremien sind der Grund dafür, dass Bürgerstiftungen lokal oft besonders gut vernetzt sind. Sie bringen ihre vielfältigen persönlichen Kontakte in die Zivilgesellschaft, die lokale Wirtschaft und die Politik ein und schaffen so ein weit verzweigtes Netzwerk, auf das Bürgerstiftungen bei der Umsetzung von Projekten zurückgreifen können. Nicht selten betreiben Bürgerstiftungen die örtliche Freiwilligenagentur und vernetzen in ihrem Engagement lokale Vereine und Initiativen miteinander.

Verlässliches Engagement in herausfordernden Zeiten

In den vergangenen Jahren waren Bürgerstiftungen mit den verschiedensten gesellschaftlichen Krisen konfrontiert. Dabei haben sie gezeigt, dass sie auch in schwierigen Situationen handlungsfähig bleiben. Ein Beispiel hierfür ist die Corona-Pandemie. 2020 haben in der ersten Jahreshälfte vier von fünf Bürgerstiftungen Hilfsangebote bereitgestellt. Sie haben den Einkaufsservice in der Nachbarschaft organisiert, die ehrenamtliche Herstellung von Schutzmasken koordiniert und besonders beanspruchte Berufsgruppen unterstützt. Auch 2021 waren sie direkt zur Stelle, um die Betroffenen des Hochwassers mit Mitteln aus eingerichteten Notfallfonds zu unterstützen. Aktuell helfen die Bürgerstiftungen den Menschen aus der Ukraine, die vor dem Krieg nach Deutschland geflohen sind, beim Ankommen: Mit Sachspenden, Sprachkursen und Patenschaftsprojekten.

Diese schnelle Hilfe in Krisensituationen wird durch die besondere Struktur der Bürgerstiftungen möglich. Ihr breiter Stiftungszweck ermöglicht den Bürgerstiftungen prinzipiell viele verschiedene Formen und Einsatzfelder des Engagements. Ihnen kommt außerdem zugute, dass sie nicht von einem einzelnen Stifter abhängig sind. Vielmehr bauen Bürgerstiftungen ihr Kapital kontinuierlich durch viele kleinere und größere Zustiftungen auf. Aus den Erträgen aus dem Kapital und zusätzlichen Spenden können sie gemeinnützige Anliegen dauerhaft fördern. Dieser nachhaltige Finanzierungsmix verleiht vielen Bürgerstiftungen eine Krisenfestigkeit.

Neben Hilfsangeboten in Notsituationen verfolgen viele Bürgerstiftungen aber auch langfristige Förderstrategien und haben eigene Projekte initiiert, für die sie vor Ort besonders wahrgenommen werden. Die jeweiligen Schwerpunkte sind von der Ausrichtung der Bürgerstiftung und den lokalen Bedingungen abhängig. Das wichtigste Betätigungsfeld der Bürgerstiftungen ist der Bereich »Bildung und Erziehung«. Rund die Hälfte der Bürgerstiftungen ist hier aktiv. Dahinter folgen die Bereiche »Kunst und Kultur« und »Soziales«. Hier engagieren sich rund 17 bzw. 15 Prozent der Bürgerstiftungen.

Bei allen Unterschieden und lokalen Besonderheiten des Engagements von Bürgerstiftungen lassen sich vier grundlegende Wirkungsweisen identifizieren. Sie greifen beim Einsatz in Krisenzeiten ebenso, wie bei der langfristigen Arbeit von Bürgerstiftungen:

1. Allokation: Das Einwerben und Verteilen von Unterstützung

Bürgerstiftungen sind Anlaufstellen für Privatpersonen und Unternehmen, die sich mit Geld, Zeit und Ideen für andere engagieren wollen. Sie bringen die Hilfsangebote mit der Nachfrage nach Unterstützung zusammen. Durch das Einwerben und zielgerichtete Verteilen von Hilfe übernehmen sie eine wichtige Funktion innerhalb der lokalen Zivilgesellschaft.

2. Koordination: Das Bündeln von Hilfe

Bürgerstiftungen koordinieren das Engagement aus der Bevölkerung. Als Plattformen bündeln sie einzelne private Hilfsangebote zielgerichtet. Der individuellen Hilfsbereitschaft Einzelner verhelfen Bürgerstiftungen hierdurch zu einer stärkeren Wirkung.

3. Organisation: Hilfsinitiativen ein Dach bieten

Bürgerstiftungen bieten ehrenamtlichen Initiativen aus der Bevölkerung ein organisatorisches oder rechtliches Dach. Bürgerinnen und Bürger werden darin unterstützt, ihre eigene Idee zur Bearbeitung lokaler Herausforderungen und Probleme umzusetzen.

4. Lobbying: Engagement unterstützen und eine Stimme geben

Bürgerstiftungen unterstützen ehrenamtlich getragene Projekte und Organisationen, indem sie Anliegen des

gemeinnützigen Engagements auch gegenüber der Öffentlichkeit und Politik vertreten. Jenseits der finanziellen Förderung sind sie so als Stimme des Gemeinwesens aktiv.

Zustiftungen, Gremienachfolge und Digitalisierung: Drei aktuelle Herausforderungen

Die Entwicklung der Bürgerstiftungen in Deutschland ist eine Erfolgsgeschichte. Jedoch profitieren nicht alle Bürgerstiftung in gleichem Maße vom allgemeinen Wachstumstrend der vergangenen Jahre. Während es einigen Bürgerstiftungen gelingt, überproportional viele **Zustiftungen** und Spenden einzuwerben, stagnieren andere Bürgerstiftungen derzeit in ihrer Entwicklung. In den kommenden Jahren ist es daher wichtig, ein Auseinandergehen der Entwicklung der Bürgerstiftungen zu verhindern. Drei Bereiche sind dabei für alle Bürgerstiftungen von besonderer Bedeutung und werden künftig noch weiter an Relevanz gewinnen.

Das Einwerben von Zustiftungen und Spenden ist eine der wesentlichen Grundvoraussetzungen für die erfolgreiche Arbeit von Bürgerstiftungen. Wenn es dafür ein Patentrezept gibt, dann sind es die Stiftungsfonds und Treuhandstiftungen. 153 Bürgerstiftungen, also rund 37 Prozent aller Bürgerstiftungen, bieten diesen besonderen Service für Stifterinnen und Stifter an. Diese Gruppe der Bürgerstiftungen konnte im Jahr 2020 insgesamt 94 Prozent aller Zustiftungen und 68 Prozent aller Spenden gewinnen.

Bei Stiftungsfonds unter dem Dach einer Bürgerstiftung können Stifterinnen und Stifter ihre Zustiftung mit einem bestimmten Zweck verknüpfen oder ihr einen Namen geben. Während Spenden zeitnah und in vollem Umfang in die Projektarbeit fließen, sind Zustiftungen langfristig angelegt. Das Vermögen bleibt erhalten und aus den Erträgen und zusätzlichen Spenden können Projekte umgesetzt oder gefördert werden. Der Aufwand ist dabei insgesamt wesentlich geringer als bei der Gründung einer eigenen Stiftung und die Stifterinnen und Stifter können zusätzlich auf die Expertise und das Netzwerk der Bürgerstiftung zugreifen. Für eine erfolgreiche Weiterentwicklung von Bürgerstiftungen scheint dieser Weg besonders erfolgsversprechend.

Derzeit tritt eine ganze Kohorte von Gründungstifterinnen und Stiftern ab, die sich während der erfolgreichen Aufbauphase auch lange Jahre im Vorstand der Bürgerstiftungen engagiert hat. (2) Viele Bürgerstiftungen suchen daher **neue Ehrenamtliche** für ihre Gremien. Dieser erhöhte Bedarf trifft auf eine abnehmende Zahl an Menschen, die eine ehrenamtliche Leitungsposition übernehmen wollen. Für Bürgerstiftungen stellt dies eine echte Herausforderung dar.

Gleichzeitig liegt hierin aber auch eine Chance. Wollen Bürgerstiftungen ihrem eigenen Anspruch einer lokal verankerten Mitmach-Stiftung gerecht werden, müssen sie ihre Gremien wesentlich stärker diversifizieren. Mit einem Anteil von 72 Prozent prägen Männer aktuell die allermeisten Vorstände der Bürgerstiftungen. Auch die Herkunft der Gremienmitglieder spiegelt die Vielfalt der lokalen Bevölkerung oft nicht wider. Den anstehenden Gremienwandel können Bürgerstiftungen daher nutzen, um sich breiter aufzustellen und so für weitere Schichten der Gesellschaft attraktiv zu werden.

Ein drittes Zukunftsthema ist die **Digitalisierung**. Als Schlüssel zur Bewältigung vieler aktueller Herausforderungen spielt sie auch bei Bürgerstiftungen eine immer größere Rolle. Sie betrifft nahezu sämtliche Bereiche ihres Engagements: Von digitalen Angeboten für Ehrenamtliche über virtuelle Vorstandssitzungen inklusive der Beschlussfassung bis hin zu Online-Fundraisingevents. Indem sich Bürgerstiftungen hier besser aufstellen, machen sie ihre Arbeitsweise fit für die Zukunft und werden für künftige Generationen von Engagierten attraktiver.

Einige Bürgerstiftungen haben während der Corona-Pandemie eine Digitalisierung im Schnelldurchlauf erlebt und sind nun wesentlich besser aufgestellt. Sie nutzen die sozialen Medien, um eine neue Gruppe von potentiellen Stifterinnen und Stiftern anzusprechen, setzen bei der Kontaktverwaltung auf moderne, cloudbasierte Lösungen und organisieren die Zusammenarbeit im Vorstand über digitale Plattformen. Andere Bürgerstiftungen haben ihre Arbeit bisher wesentlich weniger stark digitalisiert. Diese Bürgerstiftungen, die oft noch zusätzlich unter den Folgen der Coronapandemie leiden, drohen abgehängt zu werden. Daher wird es in den kommenden Jahren darauf ankommen, möglichst vielen Bürgerstiftungen den Prozess der Digitalisierung zu ermöglichen.

Ausblick

Die Bürgerstiftungen haben sich in den vergangenen Jahren erfolgreich bundesweit etabliert. Als Mitmach-Stiftungen werden sie von vielen Engagierten getragen und genießen ein großes Vertrauen bei Stifterinnen und Stiftern. Damit sind sie auch für die kommenden Jahre grundsätzlich gut aufgestellt. Trotzdem müssen sie Lösungen für die Herausforderungen beim Einwerben von Zustiftungen, der Gremiennachfolge und der Digitalisierung finden, wenn sie ihre erfolgreiche Entwicklung fortsetzen wollen. Dass sie dazu in der Lage sind, haben die Bürgerstiftungen in den vergangenen 25 Jahren mehr als einmal gezeigt.

Anmerkungen

(1) Die Zahlen in diesem Text stammen, wenn nicht anders gekennzeichnet, aus dem von der Stiftung Aktive Bürgerschaft herausgegebenen »Report Bürgerstiftungen«. Sie sind die Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage unter allen Bürgerstiftungen. Alle Ergebnisse online unter:

www.aktive-buergerschaft.de/reportbuergerstiftungen

(2) Vgl. dazu: Christiane Biedermann: Den Staffelstab weitergeben. Gremiennachfolge bei Bürgerstiftungen, in: Stiftung & Sponsoring 4/2018

Autor

Jonas Rugenstein, Politikwissenschaftler und Stiftungsberater (DSA), ist Programm-Manager Umfragen & Analysen bei der Stiftung Aktive Bürgerschaft. Hier berät er Bürgerstiftungen und fördert deren fachlichen Austausch untereinander. Außerdem ist er für den »Report Bürgerstiftungen« zuständig, mit dem die Stiftung Aktive Bürgerschaft regelmäßig die Entwicklung der Bürgerstiftungen in Deutschland untersucht.

E-Mail: jonas.rugenstein@aktive-buergerschaft.de

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Björn Götz-Lappe, Ulrich Rüttgers

Am Kurpark 6, 53177 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergerschaft.de